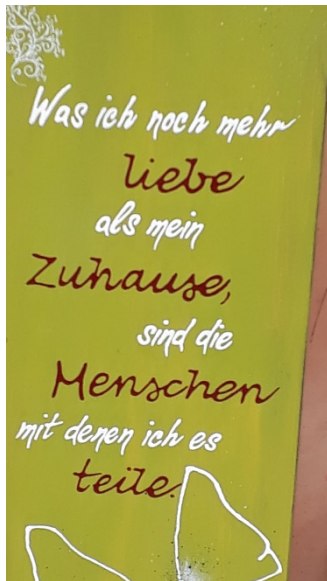


## Fastenzeit



Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit. Sechs Wochen bis Ostern. Die „Zeit dazwischen“ lässt uns zur Besinnung kommen, wenn wir uns darauf einlassen. Über das Fasten ist schon viel geschrieben worden. Es ist eine Sache, die uns bewusst werden lässt, dass wir Verzicht üben können, vielleicht sogar müssen. Die Fastenaktion der evangelischen Kirche in Deutschland ist in diesem Jahr aber einmal ganz anders. Die traditionelle Bezeichnung „7-Wochen ohne“ heißt in diesem Jahr: „Komm rüber! Sieben Wochen ohne Alleingänge!“

Bereits in der 1. Woche hieß es: „Wir gehen miteinander!“ Das Thema begeistert mich. Statt im „stillen Kämmerlein“ Verzicht zu üben, wird mein Gegenüber in den Mittelpunkt gestellt. Wir schauen, wo einer allein ist, wo er Hilfe braucht, wo wir lange nicht mehr zusammen gebetet oder gegessen haben und vieles mehr - Hauptsache ist das Gemeinsame!

Nach den vergangenen Jahren der Isolierung wird mein Nächster wieder wichtig als Kommunikationspartner. Viele Menschen leiden inzwischen unter Einsamkeit. Was gibt es also Besseres in unseren Beziehungen, als genau da etwas dagegen zu tun? Die Möglichkeiten sind vielfältig. Es kann ein gemeinsamer Spaziergang sein, eine Einladung zum Kaffee, zum Spiel, zum Singen, zum Gebet, u.v.m.

So macht Fasten Freude, nichts weglassen, sondern bereichern und erweitern. Unser Gefühl hilft uns dabei, das Richtige zu tun. Gott verlangt von uns nicht Selbstkasteiung und Verzicht, um ihn gnädig zu stimmen - das Opfer wurde am Kreuz von Jesus gebracht. Nein, Gott möchte, dass wir den Menschen seine Liebe zeigen, dass wir von ihm reden und Zeugen seines Reiches, seiner Gerechtigkeit sind. Probieren wir es doch in den nächsten 7 Wochen (wieder) einmal aus und rufen einander zu: Komm rüber – du bist nicht allein!

„Komm rüber! Sieben Wochen ohne Alleingänge!“ gilt aber - und vielleicht gerade - auch denen, die ich vielleicht lieber meiden möchte, die z.B. eine andere Meinung haben, über die ich mich so oft aufrege, die mir ständig auf die Nerven gehen. Jesus ruft dem Zöllner Zachäus zu: „*Heute will ich zu Gast in deinem Hause sein*“ (Lk 19,5). Zachäus wurde als Zöllner allgemein gemieden. Er war so einer, mit dem niemand etwas zu tun haben wollte. Die Unehrllichkeit des Zöllners kann Jesus nicht gutheißen, aber er wendet sich dem Menschen Zachäus zu. Wir können im Lukasevangelium weiterlesen, wie diese Zuwendung Zachäus zu Reue und Umkehr verändert. Es ist nie zu spät etwas zu verändern, lassen wir uns einfach darauf ein.

Eine gesegnete Fastenzeit mit interessanten und bereichernden Begegnungen wünscht euch

Elke Heckmann